

## Jahreskolloquium des Bayerischen Wissenschaftsforums 2024

### Gesellschaftliche Herausforderungen gestalten:

#### Transformationskompetenz in Wissenschaft und Hochschule

25. September 2024, Campus der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt in Ingolstadt

## Ergebnisse des Workshops „Was bedeutet es, Transformation zu studieren?“

### I. Hintergrund

Start des BA „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik“ an der KU Eichstätt-Ingolstadt im WiSe 2024/25: Er befähigt in sieben Semestern dazu, Veränderungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Kirche nachhaltig mitzugestalten. Die ersten beiden Semester können mit dem Zertifikat „Transformation – Orientierung – Zukunft“ abgeschlossen werden und dienen als Orientierungsjahr. Anschließend kann zwischen den Schwerpunkten „Transformative Lernprozesse“ und „Angewandte Theologie“ gewählt werden. Flyer: [https://www.ku.de/fileadmin/22/Studiengaenge/Flyer/Transformation-Nachhaltigkeit-Ethik\\_3Bruchfensterfalz\\_Druck\\_April2024\\_web.pdf](https://www.ku.de/fileadmin/22/Studiengaenge/Flyer/Transformation-Nachhaltigkeit-Ethik_3Bruchfensterfalz_Druck_April2024_web.pdf) | Weitere Infos: <https://www.ku.de/studienangebot/transformation-ba>

### II. Profil des Transformations-Bachelor

#### 1. Fokus auf Transformationskompetenzen und Future Skills

Angesichts der global zusammenhängenden, ineinander verwobenen Krisen und der sich stetig verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bedarf es kompetenter Personen, die in beruflichen, zivilgesellschaftlichen und kirchlichen Bereichen Transformationsprozesse voranbringen und begleiten können.

➤ Der Bachelorstudiengang „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik: mit den Schwerpunkten Transformative Lernprozesse oder Angewandte Theologie“ orientiert sich an der Vermittlung von *Future Skills*. Statt Studierenden die „richtige“ Antwort auf bekannte Probleme vorzugeben, lernen diese, mit unsicheren und komplexen Situationen umzugehen und co-kreativ Lösungen für offene Zukunftsfragen zu finden. Wichtig ist vor allem, das Verständnis von komplexen Systemen zu verbessern und den Umgang mit ihnen zu trainieren. Dies fördert zugleich die Ambiguitätstoleranz, also die Fähigkeit, Mehr- oder Vieldeutigkeit auszuhalten und widersprüchliche Situationen zu meistern.

#### 2. Fundierte interdisziplinäre Ausbildung

Die Verwobenheit der aktuellen Transformationsprozesse und Krisen erfordert eine inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit, in der ökologische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen mit den weiter gefassten Fragen der menschlichen Werte, des guten Lebens und des Wohlergehens verknüpft werden.

➤ In dem Bachelorstudiengang „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik: mit den Schwerpunkten Transformative Lernprozesse oder Angewandte Theologie“ werden Erkenntnisse aus Nachhaltigkeitsforschung, Sozialwissenschaften, Ökonomie, Geographie, Psychologie, Ethik und Theologie verknüpft. Die Module werden als inter- und transdisziplinäre Wissenskomplexe und Handlungsfelder begriffen.

#### 3. Transdisziplinäre Verbindung von Wissenschaft und Praxis

Die Entwicklung hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft erfordert es, dass Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft eng miteinander kooperieren, ihr Wissen und ihre Erkenntnisse teilen und diese wechselseitig in ihr Denken und Handeln integrieren.

➤ In dem Bachelorstudiengang „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik: mit den Schwerpunkten Transformative Lernprozesse oder Angewandte Theologie“ können die Studierenden bereits während des Studiums den Wandel zur Nachhaltigkeit aktiv mitgestalten: durch eigene Transformationsprojekte, offene und praxisorientierte Lernformen, interdisziplinäre Teamarbeit und eine enge Zusammenarbeit mit Praxispartner:innen.

### III. Anregungen aus den Diskussionen im Workshop

Der von Claus Leggewie am Vormittag eingebrachte Impuls, den Studierenden wieder mehr Zeit und Freiheit in ihrem Studium zu gewähren, kann verknüpft werden mit der Möglichkeit, die Module aus einem Bachelor zu Zertifikaten zu vereinigen, z. B. Change-Management-Zertifikat, Didaktik-Zertifikat, Ethik-Zertifikat etc. Zugleich könnte die Möglichkeit gegeben werden, externe Zertifikate einzubringen bzw. diese anzuerkennen.

Die Frage, was in dem Transformations-BA studiert wird, sollte profiliert werden: Transformationsmanagement oder Transformationspädagogik oder Transformationswissenschaften etc. Für die Beantwortung kann aus dem Professionsdiskurs in der Sozialen Arbeit gelernt werden. Deren Profil besteht darin, - ausgehend von der „Sozialen Frage“ - die psychosozialen Probleme von kapitalistischen Gesellschaften zu bearbeiten: zwischen biografischer Bewältigung und gesellschaftlicher Integration. Gerade weil Soziale Arbeit im Austausch mit anderen Disziplinen wie Psychologie, Pädagogik und Soziologie steht, hat dies zur Frage geführt, ob sie eine eigenständige Profession mit klaren Grenzen ist oder eher eine interdisziplinäre Praxis ist. Inzwischen steht die kapitalistische Formation unter dem Druck der sozialökologischen Herausforderungen und Krisen. Diese Situation drängt dazu, Menschen für die *Transformative Arbeit* auszubilden, in der Nachhaltigkeit, Resilienz und Sorge (Care) statt ökonomischem Wachstumszwang zu Schlüsselkategorien werden. Die Anerkennung einer Ausbildung von Transformationsarbeiter:innen muss getragen werden von gesellschaftlichen Stakeholdern (Kommunen, Verbänden und Wirtschaft). Damit „wiederholt“ sich auch hier der Professionalisierungsdiskurs, der die Soziale Arbeit von Beginn an begleitet. Es stellt sich die Frage nach dem Wechselspiel von ehrenamtlichen und professionellen „Change Agents“.

Die Frage, wie und in welcher Form im Schwerpunkt Transformatives Lernen mit dem BA *Sustainability in Business & Economics* der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der KU kooperiert wird (aktuell Polyvalenz der Module *Corporate Governance* und *Sustainable Development* im 6. Semester) führt zu der weiterführenden Frage, ob den Studierenden nicht noch mehr Schwerpunktsetzungen ermöglicht werden sollen (im Sinne von Wahlpflichtmodulen). Damit zusammen hängt die Frage, wie viel Mathematik, Statistik etc. die Studierenden belegen müssen. Bei den von der WFI verantworteten Modulen sind mathematische Kenntnisse unbedingt erforderlich. Da aber zumindest ein Teil der Zielgruppe des BA „Transformation – Nachhaltigkeit – Ethik“ diesen mit der Erwartung belegt, wenig bzw. keine Prüfungsleistungen in Mathematik nachweisen zu müssen, sollte Studierenden ein „mathematikfreier“ Pfad eröffnet werden.

Das Orientierungsjahr im 1. und 2. Semester ist eine passende Antwort auf die Unsicherheit und Ungewissheit in der jungen Generation. Daher sollten zum einen eine Pluralität an Wechselmöglichkeiten in andere Studiengänge (nach dem 2. Semester) angeboten werden. Zum anderen könnte Studierende, die bereits einen anderen Studiengang studieren, ermöglicht werden, in das Orientierungsjahr zu wechseln etc. Eine Voraussetzung dafür ist, dass mit der Studierendenberatung, der psychologischen Beratung an der KU etc. ein commitment hergestellt wird über die Sinnhaftigkeit dieser Wege und Umwege – und bei Bedarf auch in diese Richtung beraten wird.

Vor allem sollte geklärt werden, in welche Masterstudiengänge nach dem Bachelor gewechselt werden kann (auch an anderen Universität). Dies ist für die Entscheidung von jungen Menschen, einen BA zu studierenden, von nicht geringer Bedeutung.

---

Für die Zusammenfassung der Ergebnisse verantwortlich

Prof. Dr. Martin Schneider, 2.10.2024